

S-Gulden
krankheiten
den
bis 18 1/2 Uhr
bergstraße 8
neider
zt
imstraße 2
r 186
Görge
zt
er Straße 158
prechstunden:
bis 17 1/2 Uhr
Möller
zt
hior Straße 8
prechstunde:
r. 19-20 Uhr
einhard
straßen 55
9-11 vorm.
Uhr nachm.
1885
allinckrodt
zt
bergstraße 8
12-12 1/2 Uhr
32305
ngen
Ur
Krankheiten
Stennert 2
12 Uhr und
Tel. 53072
kels
t
18. Tel. 32850
1. 3-6, außer
s nachmitt.
Dentist
straßen 31
12-3-5 Uhr
mann
ker
der SA 274
9-13 Uhr
walt
mühl
Haltstelle
9-17 Uhr.
-Barmen
straße 75a
ausstraße 86
Werk
u. Permagas
Haraturen
e Sparkasse
to 1169
Tel. 62120
ers
nhaus
ld
-Straße 1
e, vom Rat-
Uellendahl
herold
uppertal
-Vohwinkel
eg 25
den die Prä-
über kassiert
auf un-
30253 oder
men. Postab-
Anschriftten-
k745
Sohn
en
bahnhof
dwig
Bürsten
raße 33
8-17 Uhr
osen
3 und
hant 33
Asterstr. 57
t. Eschenbock
ei
mm
Be 130
en sen.
muse
raße 10

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 249 — 57. Jahrgang

Samstag/Sonntag 23./24. Oktober 1943.

Einzelpreis 15 Pfg.

Abwehrerfolge im Süden der Ostfront

Die Luftwaffe lähmt die Stoßkraft der Sowjets bei Krementschug — In zwei Tagen
218 Sowjetpanzer vernichtet — 48 Bomber beim Terror-Angriff auf Kassel abgeschossen

DN. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Kämpfen zwischen dem Moskauer Meer und Saporoschje wurde gestern nach außerordentlich hartem Ringen ein großer Abwehrerfolg erzielt. Dabei hat sich neben der hervorragenden kämpfenden Infanterie unsere Artillerie besonders bewährt.

Im Einbruchraum südöstlich Krementschug hat die Luftwaffe durch wiederholte schwere Angriffe starker Kampf- und Nahkampfliegerverbände die Stoßkraft der Angriffsverbände und die Truppenbewegungen der Sowjets in starkem Ausmaß gelähmt. Es kam gestern in diesem Raum nur zu örtlichen Infanterie- und Panzerangriffen. Sie wurden unter Befestigung vorübergehender Einbrüche in harten Kämpfen abgewehrt.

Ein Gegenangriff warf feindliche Kräfte trotz hartnäckigem Widerstand weit zurück. Unsere Angriffsspitze blieb dabei in feindliche Marschkolonnen und belegte Erschöpfungen vor und fügte dem Feind hohe Verluste zu.

In der Dnjestr-Schleife südöstlich Kiew und im Raum nordwestlich Tschernigow wurden zahlreiche sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgefragt.

Westlich Smolensk setzte der Feind beiderseits der Autobahn nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung seine Durchbruchversuche fort. Gegen mehrere feindliche Einbrüche in unsere Front gewannen die sofort einsetzenden deutschen Gegenangriffe trotz erbittertem feindlichem Widerstand einen Teil des verlorenen Geländes wieder zurück.

Zu den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 218 Sowjetpanzer abgeschossen. Von der süditalienischen Front werden außer reger beiderseitiger Aufklärungsstätigkeit keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge bombardierten den feindlichen Nachschubhafen Kassel und verursachten durch Treffer auf Anlagen und Schiffsstegplätzen, in Lagerhallen und Materialkapeln große Brände und erhebliche Schäden.

Im östlichen Mittelmeer griff die Luftwaffe mit stärkeren Kräften einen Inselstützpunkt des Feindes an.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in Mittel- und Südwestdeutschland ein und führten vor allem einen schweren Terrorangriff auf die Stadt Kassel, wo Verstärkungen in Wohnvierteln angetroffen wurden. Unter der Bevölkerung entstanden Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 48 schwere Bomber.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht wiederum Ziele im Stadtgebiet von London.

Feindeinbruch bei Demidow bereinigt

Rheinische Grenadiere zerstückten eine sowjetische Brigade

Berlin, 23. Oktober. Nordwestlich Smolensk verdrängte die Volkswaffen in den letzten Tagen, durch starke Angriffe der deutschen Kräfte zu gewinnen ihrer eigenen großen Unternehmungen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront zu binden. Dabei hatten bolschewistische Verbände westlich Demidow einen örtlichen Einbruch erzielt. Grenadiere engten im Verlauf ihrer Gegenangriffe den Einbruchraum immer mehr ein und vernichteten am Donnerstag die letzten Reste des eingedrungenen Feindes.

Südwestlich Wladiwostok führte ein fortgesetzter vorbereiteter Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen. Von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Gegenangriffe blieben wirkungslos. Auch in diesem Frontabschnitt sind die Verluste der Volkswaffen erheblich. Grenadiere einer rheinischen Infanterie-Division erhielten kürzlich den Auftrag, eine hart bewachte Landenge zwischen zwei großen Seen südwestlich Wladiwostok zu sprengen. Der Feind, der diese Absicht erkannt hatte, griff nach harter Artillerievorbereitung im Schutz einer wolkenverhangenen Nacht über die schmale Landzunge hinweg mit den Bataillonen einer Schützenbrigade die noch nicht fertig ausgebauten Stellungen der Grenadiere an. Diese gingen jedoch den unerbittlichen Stoß auf und brachten ihn zum Stehen. Nach der Herausführung einiger kleinerer Isolierten fiel die Sowjets in mehrere Einzelgruppen auf. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen um jedes Meter Boden gekämpft wurde. Sturmgeschütze und Artillerie griffen in die Kämpfe ein, die den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurückwarfen und am Abend die Landenge wieder fest in unsere Hand brachten.

Enttäuschung über den langsamen Vormarsch in Italien

DN. Stockholm, 23. Oktober. (G. A. B. r.) In England und besonders in den Vereinigten Staaten beginnt man, sich über den „unverständlich

langsamen“ Verlauf des britisch-nordamerikanischen Vormarsches in Süditalien zu wundern. Überall wird die Frage gestellt, warum die verbündeten Streitkräfte trotz ihrer angeblich so vernichtenden Überlegenheit zu Lande, in der Luft und besonders zur See nicht erreichen, daß die deutsche Widerstandsfront nördlich Neapel zusammengebrochen und ein schneller Vormarsch nach Norden erzielt werden kann. In Kommentaren, die das Hauptquartier der Westmächte verbreiten

läßt, wird als Entschuldigung vor allem vorgebracht, daß die Minenfelder von einem Ausmaß seien, wie man sie in bisherigen Kriegen auf englisch-nordamerikanischer Seite noch nicht gekannt habe. Schließlich sei es Tatsache, daß der deutsche Widerstand, statt nachzulassen, immer kräftiger und härter werde. Nur so sei erklärlich, daß die Truppen der Westmächte seit ihrem Einzug in Neapel täglich kaum mehr als einen Kilometer vorwärts gekommen seien.

Judaslohn für Viktor Emanuel

Das Geschäft des Verräters mit der Villa Savoyen

Berlin, 23. Oktober. Ein bezeichnendes Licht auf das Charakterbild des Verräters Viktor Emanuel werfen gewisse Einzelheiten, die nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden italienischen Zeitung „Il Camerata“ der Senator Francesco Coppola veröffentlicht.

Coppola weist zunächst auf den chamoisartigen Wechsel in der Gesinnung Viktor Emanuels hin, der bis zum Jahre 1915 mit seinem Minister Giolitti linksliberal und Befürworter der Neutralität war, um dann mit Salandra rechtsliberal zu werden und sich für den Eintritt in den Krieg gegen seine bisherigen Bundesgenossen einzusetzen. An der Seite des Grafen Sforza war der König für den Verzicht Italiens auf alle Ansprüche, die er auf Grund seiner Verträge mit den Alliierten des ersten Weltkrieges erheben konnte. Danach wurde er der Reihe nach am Gängelband seines Ministers Benoni Zoccolato und unter Mussolini sogar Bolschewistenfreund. In der Regierungsjahre Mussolinis war er dann lange Jahre stark antibritisch eingestellt, bis er sich endlich an der Seite des Verräters Badoglio vor der staunenden Welt als angeblicher anglophiler Demokrat entpuppte.

Coppola erinnert an die Leidenschaft des Königs für die Münzensammlung und stellt fest, daß Viktor Emanuel nicht nur alte Münzen mit Seltenheitswert, sondern auch sehr moderne klingende Münzen mit Erfolg zu sammeln wußte. Das verdankte der König zum größten Teil den Machenschaften seines Ministers des königlichen Hauses, Aquarone. Dieser Minister, der auch bei dem Staatsstreich vom 25. Juli eine wichtige Rolle spielte, war ein außerordentlich geschäftsmann, der zum Lohn für seine Dienste von seinem Herrn den Grafentitel erhielt und in allerjüngster Zeit sogar zum Herzog aufstieg.

Als im Mai d. J. die Pläne der Verschwörung gegen Mussolini in ihren Grundzügen feststanden, fand der König es im Einvernehmen mit seinem herzoglichen Geschäftsberater empfehlenswert, sich auch für ein Mitglied des beabsichtigten Verrats zu decken und die erforderlichen finanziellen Mittel für eine Flucht zu besorgen. Zu diesem Zweck begann Viktor Emanuel einen großen Teil seines Vermögens an Immobilien vorsichtig auf den Markt zu bringen. Zunächst wurde hierzu die Villa Savoyen ge-

wählt, der Lieblingsitz des Königs, wo auch der Staatsstreich gegen den Duce zur Ausführung kam. Die Villa hatte er in den ersten Jahren seiner Regierung zum Preise von einer Million Lire erworben. Im Frühjahr 1943 begann Viktor Emanuel, ein Stück von 10 Hektar aus dem Besitz dieser Villa zu verkaufen. Im letzten Versteigerung zu erwerben, ließ er das Geschäft von Professor Cavaagna unter dem Mantel der größten Verschwiegenheit erledigen. Nach verschiedenen Verhandlungen wurde das Anerbieten des „Istituto Romano per la Beni Stabilia“ in Rom angenommen. Diese größte Immobilien-Gesellschaft Roms bot einen Preis von 15 Millionen Lire für diese 10 Hektar. Das Angebot war kaum als seriös zu bezeichnen, da es sich um einen Teil des Besitzes der Villa Savoyen handelte, von dem höchstens 2 Hektar baureif gemacht werden konnten, da der übrige Teil auf einem steilen Bergabhänge lag. Als das Geschäft beinahe perfekt war, erschien ein neuer Mitspieler in der Person des Grafen Volpi di Visvarata, der den Preis auf 26 Millionen Lire steigerte. Für diese phantastische Summe ging das Grundstück dann in den Besitz der „Finanziaria Generali“, das allgemeine Versicherungsinstitut in Venedig, über, das die mächtigste Hochburg der jüdischen Finanz in Italien darstellt.

„Auf diese Weise“, so schildert der Senator, „erhielt der italienische Erlösausschuss den Lohn für seinen Verrat in klingender Münze ausgezahlt.“

Als Gefangener behandelt

Rom, 23. Oktober. Der bisherige italienische Botschafter in Madrid, Aulio Rucellai di Caboli, hatte den Verrat Badoglios mitgemacht, angeblich weil er durch seinen Eid an Viktor Emanuel gebunden sei. Im Hinblick auf seine schwierige Stellung vor der spanischen Öffentlichkeit schied der Botschafter in diesen Tagen einen Vertreter nach Süditalien, um mit Viktor Emanuel Verbindung aufzunehmen und neue Instruktionen einzuholen.

Von dieser Reise kehrte der Vertreter sehr enttäuscht zurück. Nach seinem Bericht wurde der Erlös von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden so sorgfältig behütet, daß er keine Bewegungsmöglichkeit besaß und praktisch ein Gefangener war. Trotz allen Bemühungen war es dem Badoglio hörigen Diplomaten unmöglich, einen Besuch bei Viktor Emanuel durchzusetzen. Er wurde nur einmal von Badoglio empfangen und im übrigen an die Generale Ambrosio und Roatta verwiesen.

Der Druck auf den Knopf

Die verbreitete englische Wochenschrift „Sunday Chronicle“ hat kürzlich folgende „Dee“ des britischen Technikers und Erfinders Lord ihren Lesern unterbreitet: „Wenn morgen eine neue Waffe erfunden würde, die jeden Mann, jede Frau und jedes Kind in Deutschland durch den Druck auf einen Knopf töten würde, würden Sie dann auf diesen Knopf drücken?“ — „Sunday Chronicle“ hatte ihre Leser und Leserinnen aufgefordert, diese Frage mit einem klaren Ja oder Nein zu beantworten. Das Ergebnis war folgendes: 30 vom Hundert der Antworten lauteten: bedingungslos Ja! — 35 vom Hundert der Antworten hatten dieses Ja mit ein paar „Einschränkungen“ versehen — zum Beispiel mit der, man könne vielleicht die Kinder ausnehmen, da sie „wahrscheinlich in der Zukunft unter englischer Herrschaft zu anständigen Bürgern gemacht werden könnten“. Eine Engländerin aus einer Provinzstadt war von dem „Plan“ des Mister Dee geradezu begeistert; sie schrieb an „Sunday Chronicle“: „Führen Sie mich zu dem Knopf und ich bin sicher, daß ich auf ihn drücke. Die Ausrottung ist die einzige Möglichkeit, mit den Deutschen ein Ende zu machen.“

Wir halten den Fall aus einigen Gründen für bemerkenswert. Nicht so sehr wegen der infernalischen Verkommenheit, die aus der Einstellung der Leser des Sonntagsblattes und besonders aus den temperamentvollen Tönen der am Schluß zitierten „Lady“ spricht; derlei erbauende Sonntagsbetrachtungen gehören schon seit geraumer Zeit zum britischen Lebensstil — und es stört sicherlich nicht einmal die bolschewistische angeblichen Überbieten der englischen Kirche, wenn auf den Tischen ihrer Schwestern neben der Bibel und dem Gesangbuch die Nummer der „Sunday Chronicle“ mit dem oben zitierten „interessanten“ Artikel des Herrn Dee liegt. Den Herren ist es offenbar eine durchaus angenehme Vorstellung, ihre „christlichen“ Gemeindeglieder am streng „geheiligten“ britischen Sonntag mit derlei Gedankenpielereien beschäftigt zu wissen und sie sehen wahrscheinlich in dem Traum, ein ganzes Volk mit Frauen und Kindern durch bloßen „Druck auf den Knopf“ auf einen Schlag zu vernichten, einen durchaus gottgefälligen Gedanken. In dieser Hinsicht gibt also der Fall keine neuen Aufschlüsse. Beachtenswerter ist die Tatsache, daß Briten im fünften Kriegsjahr Gefallen an solchen Phantasien finden. Hier wurde in einem besonderen Sinn der Wunsch zum Vater des Gedankens: offenbar hat das Verlangen, den deutschen Gegner unter möglichst geringem Einsatz eigener Kraft und eigenen Blutes zu vernichten, in einem solchen Ausmaß von britischen Strichen Besitz ergriffen, daß man sogar eine im Grunde so kindliche Utopie wie den „Plan“ des Mister Dee mit Begeisterung aufnimmt. Er stellt sozu-

sagen „das Ideal“ englischer Kriegsführung dar: man läßt kein Risiko, man braucht kein kostbares britisches Blut zu vergießen; man drückt auf einen Knopf, und der Gegner ist vernichtet!

Nun, England hat schon zweimal „auf den Knopf gedrückt“. Einmal, als es die Hungers- und Kälte erlief, die zwar nicht mit einem Mal, aber immerhin langsam, aber sicher den „idealen Zustand“ der Feindvernichtung ohne jedes eigene Opfer herbeiführen sollte. Und zum andern, als es den Bomben-Terror gegen deutsche Städte anwandte. Zwar war hier das eigene Risiko nicht mehr ganz ausgeschlossen, es mußten dabei immerhin einige Jahnstunden ihre Haut zum Mark tragen; aber nach britischen Vorstellungen sollten das im wesentlichen Angehörige der Hilfs-völker sein, während Albions echte Söhne am transatlantischen Kamin das Ergebnis dieser Art „Kriegsführung“ abwarten wollten. Nun, es ist beide Male etwas anders gekommen. Von der Möglichkeit, das über die Hilfsquellen fast ganz Europas verfügbare Deutschland auszuhungern, spricht heute nicht einmal mehr Herr Churchill — und auch der Bomben-Terror hat die so sehnlich gewünschten Ergebnisse nicht geliefert und wird sich niemals liefern. Die heroische Haltung der von ihm betroffenen deutschen Bevölkerung und die immer wirksamer auftretende Abwehr der deutschen Wehrmacht haben das so nachdrücklich unter Beweis gestellt, daß eine ganze Reihe maßgeblicher Briten und Amerikaner das Heißgelagte ihrer Hoffnungen bereits öffentlich zugegeben haben. Daß man den noch mit furer Unentwegtheit bei dieser Kriegsführung bleibt, zeigt davon, daß man sich einfach nicht von Methoden trennen kann, die nun einmal zu dem „Besten“ gehören, was englische Köpfe an „Kampfmittel“ ausfinden vermögen. Man „drückt“ immer wieder auf den Knopf, obwohl man längst einsehen mußte, daß der damit verbundene Apparat den Zweck, zu dem er mit einem Kneifen aufbau konstruiert worden war, nicht zu erfüllen vermag.

Aber das Beispiel ist noch aufschlußreicher. Es liefert die Schlüssel auch zu bedeutsamen politischen Entschlüssen Englands, die auf den ersten Blick unverständlich sind. Wir alle haben uns wohl schon die Frage vorgelegt, wie es möglich ist, daß die Leiter der britischen Politik den Sowjets die Fägel in Europa in einer Art schiefen lassen, die — wenn der gewünschte Zweck, der Sieg der Alliierten, erreicht würde — Briten selbst mit dem unmittelbaren Untergang bedrohen würde. Eben ist Herr Eden mit seinem alten amerikanischen Kollegen Hull in Moskau dabei, auf einer sogenannten Dreier-Konferenz die Auslieferung Europas an den Krenel zu befehlen: und keine Stimme in den Vereinigten Königreich erhebt sich, um auf das Selbstmordverdict die-

ses Beginns hinzuweisen. Wie ist das möglich? Nun, der Wunschtraum vom „Druck auf den Knopf“ löst das Rätsel: die Möglichkeit, daß die sowjetische Kriegsmaschine das gefährlichste Deutschland niederzulegen könnte, erschien britischer Denkart so verlockend, daß man die ungeheure Gefahr für das Jüdelreich selbst gar nicht erkannte — oder mindestens nicht erkennen wollte. Die Aussicht, auch in diesem Krieg mit „begrenzten Heißlandoperationen“, diesem jahrbunderartigen, oft erprobten Requisit der britischen Staatsweisheit, wegzukommen, blendete britische Augen so, daß ihnen der Abgrund, den ein bolschewistischer Sieg auch für England öffnen würde, unsichtbar blieb. Allerdings hat der gefährliche „Bundesgenosse“ in Moskau das Spiel längst durchschaut. Er hat mit barten Worten erklären lassen, daß die Dreier-Konferenz sich keineswegs mit der von den Engländern und Amerikanern gewünschten Abgrenzung der bolschewistischen Ausdehnung zu beschäftigen habe, sondern daß das Hauptthema der „militärischen Vertrag“ sein müsse, den die Westmächte nun endlich zu leisten hätten — besonders jene „Zweite Front“, deren Eröffnung hundertmal versprochen, nie gehalten und jetzt von dem Mitglied des britischen Kabinetts, Smuts, wieder einmal „auf das nächste Jahr“ verschoben worden ist. In London hat man sich beeilt, diese Forderungen Stalins mit Ergebenheitsbekundungen zu beantworten. Wie sich die Herren schließlich aus der Affäre ziehen, mag ihrem Geschick überlassen bleiben, uns interessiert es nicht sonderlich.

Wiel interessanter ist uns die Tatsache, daß die Sehnsucht nach dem „Druck auf den Knopf“ die britische Politik in der gekennzeichneten Weise beherrscht. Und schon früher beherrschte sie — denn zweifellos bildete sie auch den Grund für das Mißlingen aller vom Führer bis zu Beginn dieses Krieges unternommenen Versuche, eine deutsch-englische Verständigung herbeizuführen. Auch angesichts dieser frühen britischen Verständigungslosigkeit hat sich mancher unter uns gefragt, wie es nur möglich sei, daß eine Staatsführung ihren eigenen Vorteil so reißlos überließ. Nun, dieses Britanniens wollte aus einer tiefen inneren Abneigung von einem Zusammengehen mit Deutschland nichts wissen. Man kannte dieses Volk als eins der fleischlichen und tüchtigen dieser Erde; man sah mit unerbittertem Entsetzen, daß es in der großen national-sozialistischen Zuchtphase Lösungen gefunden hatte, von denen man selbst nicht nur meilenweit entfernt war, sondern die man nicht einmal zu wünschen war; man scheute die Berührung mit diesem erneuerten Deutschland wie die eines Ausfälligen, weil man — nicht mit Unrecht — fürchtete, daß der Weg an der Seite eines solchen Deutschlands rasch zum Ende der plutokratischen Bequemlichkeit geführt

Fähigkeit gewinnt den Krieg

und Anstrengungen verlanat hätte, wenigstens etwas von den deutschen Errungenschaften und Fortschritten auch bei sich zu verwirklichen. So wählte man den anderen Weg und nahm die Anstrengung noch einmal zu der alten Taktik — im Glauben, noch genug „Anspitz“ zu haben, auf die man drücken konnte, um dieses — nach Churchill — „viel zu stark“ werdende Deutschland zu vernichten.

Dieser Glaube hat geirrt. Nach dem Versagen der Hilfskräfte, die auf den „Druck auf den Knopf“ gebührend reagiert hätten, hat er England in die Moskauer Slaverie geführt. Der unumstößliche Beweis ist geliefert: man gewinnt keine Kriege, in denen es um Sein und Nichtsein der Völker geht, durch einen „Druck auf den Knopf“, das heißt durch die typisch britische Methode, andere für sich kämpfen zu lassen. England behält heute diesen ungeheuren Irrtum mit dem Verlust seiner Weltstellung: in Europa muß es sie verlieren, selbst im Fall seines „Sieges“. Das hat Churchill mit dem Verrat an diesem Erdteil schon vor zwei Jahren eingeschanden — jetzt wird in Moskau, mag man sich sträuben oder nicht, das Siegel unter dieses Faktum gesetzt. Von der anderen Seite des klein gewordenen Atlantik aber schiebt sich der Roosevelt-Imperialismus unaufhaltsam in alle Positionen vor, die einmal Grundpfeiler des britischen Weltreichs waren. Das alles verdankt England jenem törichten Glauben, dessen kindische Nichtigkeit Hitler von dem Sonntagspublikum der „Sunday Chronicle“ in seinem Spiel „Wir drücken auf den Knopf“ vor Augen geführt hat. Wir wollen abermals — und immer! — daran denken, daß die ungeheure Entschlossenheit, um die wir ringen, nur erlöst werden kann durch den rückhaltlosen und opferfreudigen Einsatz der ganzen Nation. Diesem Schicksal in blinde Wunschräume ausweichen zu wollen, ist ein Irrweg, der unweigerlich zur Niederlage führt. Es gilt das Wort des Führers: „Wenn unser Wille nicht wandend wird, endet dieser Krieg mit einem großen deutschen Sieg!“ Diese Gewissung allein ist es, die den Sieg verheißt. Bewahren wir sie, so ist uns dieser Sieg zu gewiß, wie der Traum des Herrn Vow, „auf den Knopf zu drücken“, niemals in Erfüllung gehen wird.

Hans Chr. Meyer.

Fünf sowjetische Angriffsschwerpunkte

Deutsche Abwehrerfolge im Süden und in der Mitte der Ostfront

Berlin, 23. Oktober. Die sowjetischen Anstrengungen, die erste Woche der erbitterten Abwehrkämpfe den Sowjets zwar mit äußerster Anstrengung erlaube Geländegewinne, trotz aller Anstrengungen und trotz ständiger Zuführung von Verstärkungen blieb ihnen aber der um jeden Preis erzielte Durchbruchserfolg verweigert. Im südlichen Abschnitt des Einbruches hielt der Feind am 21. Oktober seinen Fuß aufrecht. Er setzte seine Vorstöße aber nur auf begrenzte Kampfschritte an, da die nordwestlich und südlich der Fronteinschließung von unseren Truppen aufgebauten Abdeckungsriegel die volle Entfaltung des sowjetischen Großangriffes bisher verhinderten. Die Bolschewisten versuchten deshalb von neuem, diese Sperrstellungen aufzubrechen.

Die mit starken Kräften geführten Vorstöße blieben aber wieder ohne den gewünschten Erfolg.

Im Verlauf der erbitterten Abwehrkämpfe an der südöstlichen Deckungsfront gelang unseren Heeresgruppen auch zum Angriff bereiteten Panzergruppen die Vernichtung durchgebrochener feindlicher Panzerkräfte im Hinterland der Front. Die anhaltende Wetterbesserung hatte eine weitere Steigerung des Luftkampfes eingebracht, der im Kampf, Sturzflug- und Schlachtfliegergefechten bombardierten und beschossen feindliche Angriffsspitzen, Bereitstellungen und Nachschubkolonnen und brachten dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste bei. Jagdflieger sicherten ihre angreifenden Kameraden und schossen dabei 40 Sowjetflugzeuge ab. 24 brachte die Staffel unter Leutnant Lang zum Absturz, der selbst den 72. Luftflieger erlang und damit die Gesamtabschlußzahl seiner Staffel auf über 700 erhöhte.

Außer im Raum Kremenchuk — Dnieprpropetrowsk zeichneten sich vier weitere feindliche Angriffsschwerpunkte ab, und zwar nördlich des Dniepr-Meeres an der Dniepr-Schleife südöstlich Kiew, nordwestlich Tschernigow und westlich Smolensk. An der übrigen Front zwischen ihnen entwickelten sich örtliche, wenn auch teilweise heftige Kämpfe.

Während der beiden letzten Tage hatten die Bolschewisten die großen, während der vorausgegangenen Kämpfe entstandenen Lücken in ihren Angriffsschwerpunkten aufgefüllt. Nunmehr stießen die

südwestlich Melitopol und südöstlich Zaporoschje mit starken, von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Infanterie- und Panzerverbänden vor. In den auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführten Kämpfen gelang es den deutschen Truppen, den massierten bolschewistischen Ansturm unter Abwurf von 26 Sowjetpanzern aufzuhalten. Auch nördlich Melitopol, wo der Feind Fesselungsangriffe ansetzte, scheiterten die Sowjets in Nachschub- und Gegenstößen. Die schweren, von rumänischen Schlachtfliegern durch Tieflangriffe gegen feindliche Stützpunkte und Bereitstellungen unterstützten Kämpfe sind noch in vollem Gange.

Auch in der Dniepr-Schleife südöstlich Kiew wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft.

Sowohl hier die Bolschewisten nach heftiger Artillerievorbereitung ebenfalls mit sehr starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften angriffen, konnten sie den jähren Widerstand unserer Truppen nicht überwinden. Von einer örtlich begrenzten Einbruchsstelle abgesehen, brachen alle Vorstöße unter hohen Menschen- und Materialverlusten auf Seiten der Angreifer zusammen. Nördlich Kiew nutzten unsere Truppen die Abwehr der feindlichen Angriffsstaffeln zur Fortsetzung eigener Gegenmaßnahmen aus. Bei der Säuberung des Westufers eines dem Dniepr zufließenden Flusses entwickelten sich besonders harte Kämpfe um die von den Sowjets jäh verteilten Trümmern einer Ortschaft.

Nordwestlich Tschernigow scheiterten die mit großem Aufwand an Menschen und Waffen

In der Wochenzeitung „Das Reich“ beschäftigt sich Reichsminister Dr. Goebbels mit der Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Forderungen des Krieges und schreibt dazu u. a.: Jeder große Krieg ist an seinem Ende immer, wenn nicht allein, so doch in der Hauptsache durch die Fähigkeit entschieden worden; neben aller gebotenen Elastizität der politischen und militärischen Kriegsführung ist und bleibt sie das Hauptelement des Sieges. Wir Deutschen haben infolge unserer unglückseligen geschichtlichen Entwicklung seit langem nur wenig Gelegenheit gehabt, uns in dieser Tugend zu bewähren. Unser Vergehen vom November 1918 hat uns in der ganzen Welt, vor allem aber bei unseren Feinden, in den Geruch einer besondern Unfähigkeit unserer moralischen Standhaftigkeit gebracht, und deshalb haben wir es heute so schwer, dieser gleichen Welt, vornehmlich aber unseren Feinden, klarzumachen, daß es sich bei dem Zusammenbruch von 1918 um ein einmaliges tragisches Ereignis in unserer Geschichte handelt, das nicht wiederholt werden kann und auch nicht wiederholt werden wird.

Die Geschichte weist kein Beispiel einer großen militärischen Auseinandersetzung auf, die sich über mehrere Jahre hinzieht und nicht für den Sieger wie für den Besiegten Rückläufigkeiten mit sich gebracht hätte. Daß diese auch für uns in letzter Zeit nicht ausgeblieben sind, liegt zum Teil an einer Reihe unglücklicher Umstände, die sich nur schwer unter Kontrolle halten ließen, zum Teil aber auch daran, daß wir infolge der vorangegangenen großen und entscheidenden Siege viel zu vergeblich haben. Es kann nicht davon gesprochen werden, daß wir dabei auch nur das geringste an Kriegspotential oder an strategischem Wert verloren hätten, was wir bei Beginn des Krieges schon besaßen. Der Feind hat nur einen Bruchteil dessen zurückerobert, was wir ihm im Laufe der drei ersten Kriegsjahre abgenommen hatten, woraus ohne weiteres der Schluß zu ziehen ist, daß, wenn wir im September 1939 den Krieg besaßen, den uns ausgebrochenen Krieg um unser Leben aufzunehmen, wir heute umso mehr den

fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten ebenfalls.

In welchem Maße unsere jäh und tapfer kämpfenden Grenadiere die Oberhand über den Feind gewonnen, zeigt am besten die Tatsache, daß sie aus den Abwehrkämpfen zu Gegenangriffen zur Vereinigung einer am Vortage entstandenen Einbruchsstelle antreten konnten und dabei den Nordteil eines heiß umkämpften Ortes sowie das anschließende Höhenplateau wieder in Besitz nahmen.

Westlich Smolensk, dem nördlichsten der feindlichen Angriffsschwerpunkte, erneuerten die Sowjets nach vierstägiger Ruhepause ihre Vorstöße.

Beiderseits der von Smolensk nach Westen führenden Autobahn. Der Widerstand unserer Soldaten ließ sich aber ebenso wenig wie in den Tagen vom 12. bis 17. Oktober von dem heftigen Artillerie- und ununterbrochen ansetzenden Schlachtfliegern wie von den fortgesetzt anrückenden bolschewistischen Infanterie- und Panzerverbänden erschüttern. Unsere Grenadiere vernichteten 27 der 70 angreifenden Sowjetpanzer, bielten ihre Stellungen in vollem Umfang und errangen somit schon am ersten Tage des neuen bolschewistischen Großangriffes in diesem Raum einen eindrucksvollen Abwehrerfolg.

Seit der Räumung des Kuban-Büdenkopfes vor täglich mit aufsteigenden Landungsversuchen der Bolschewisten auf der Krim

zu rechnen. Als erstes derartiges Unternehmen startete der Feind in der Nacht zum 21. Oktober. Deutsche und rumänische Sicherungsstaffeln stellten die in der Nacht von Feindesart an Land gelangenen bolschewistischen Truppen sofort zum Kampf, warfen sie auf die Landungsstelle zurück und zwangen sie durch ihr Feuer zur Flucht auf offene Meer.

Japan hat genug militärische Reserven

Die USA-Schwierigkeiten im Pazifik-Krieg

W.G. Genf, 23. Oktober. (Gla. Bericht.) Im amerikanischen Repräsentantenhaus hat nun ebenfalls, wie kürzlich im Senat, eine Geheimhaltung stattgefunden, aus der trotz der strengen Abspernung aus parlamentarischen Kreisen einige Einzelheiten durchgefallen sind. Im Mittelpunkt dieser Geheimhaltung standen, wie übrigens auch in der entsprechenden Sitzung des Senats, die militärischen Schwierigkeiten, welche die USA infolge des Zweifrontenkrieges in Europa und Asien zu überwinden haben. Kriegsminister Stimson und der Chef des USA-Generalsstabes General Marshall ankündeten insbesondere über den Stand des Krieges gegen Japan in recht vorsichtiger Weise. Japan habe, so stellten sie fest, genug militärische Reserven zur Verfügung, um im Fall einer Offensiv der Engländer und Nordamerikaner nach allen Seiten hin erfolgreich Front zu machen. Auch das Problem der Arbeitskräfte in Japan ist weniger schwierig als das entsprechende in den USA. Entgegen gewissen Meinungen sei die japanische Flugzeugproduktion noch heute in der Lage, die durch die britisch-nordamerikanische Luftwaffe der japanischen zugeführten Verluste bei weitem zu ersetzen. Jedes Angriffsunternehmen gegen Japan werde noch lange Zeit an den Schwierigkeiten scheitern, die den Engländern wie den Nordamerikanern hinsichtlich der Transporte erwachsen.

„Vernichtung der deutschen Industrie“

Von der Drehbank bis zum Stahlträger soll alles geraubt werden

Stockholm, 23. Oktober. Die vielgelesene amerikanische Zeitschrift „Popular Science“ verlangt in einem für den satanischen jüdischen Vernichtungswillen typischen Aufsatz, daß in Deutschland die

Mut haben können und müssen, ihn mit aller Kraft und allem Siegesglauben fortzusetzen. Die Gefährdung unserer Positionen, die für den Erfolg wichtig sind, ist nur eine relative. Wir sagen das nicht, um billigen Trost zu spenden. Dazu ist nicht der geringste Anlaß gegeben. Das deutsche Volk weiß genau, daß es in diesem Kriege um sein Leben kämpft. Was uns Deutschen im November 1918 fehlte und an dessen Mangel wir damals scheiterten, das steht uns heute in ausreichendem Umfang zur Verfügung: politischer Sinn für das Schicksal dieses Krieges, Mut, Ausdauer, Standhaftigkeit und Zähigkeit. Wir kennen genau die temporären Schwächen unserer Position, aber wir übersehen deshalb nicht etwa unsere Stärke und die damit verbundenen Chancen für unseren Sieg.

Das fünfte Jahr dieses Krieges wirkt sich in allen kriegsführenden Ländern anders aus als sein erstes. Wir brauchen uns also nicht darüber zu ängstigen, daß wir Symptome einer Gefühlsanwandlung hier und da auch bei uns bemerken, da diese ja in gleicher Weise und meistens in viel größerem Umfang auch auf der Feindseite festzustellen sind. Keines der kriegsführenden Länder arbeitet heute noch mit vollen Lungen. Also wird das Verlieren, dessen Lungen zuerst mit der Atemlosigkeit aussetzen.

Wir hatten im vergangenen Sommer einige militärische Rückschläge zu verzeichnen, die in der Hauptsache auf den Verrat des italienischen Königschauses zurückzuführen sind. Auch unsere Abwehrbewegungen an der Ostfront haben hier ihren Ursprung, da wir zur Abschirmung des Südens Divisionen aus dem Osten abziehen mußten, deren Fehlen eine Verstärkung unserer Ostfront erforderlich machte. Niemand wird mit Erfolg den Versuch wagen können, diesen Vorgang zu beschönigen oder zu bagatelisieren. Aber er steht in keinem Verhältnis zu der Gefahr, die der Abfall des badoaliohörigen Italien nach dem Willen unserer Feinde für uns mit sich bringen sollte. Es ist also unangebracht, nur das zu sehen, was geschehen ist; man muß ihm auch das gegenüberstellen, was hätte geschehen können. Die genannten Operationen haben unsere Kriegsführung vor eine außerordentliche Belastungsprobe gestellt. Aber selbst aus den enttäuschten Erwartungen unserer Feinde ist zu entnehmen, daß sie nur einen geringen Bruchteil dessen erreicht haben, was sie erreichen wollten. Wir wissen genau, welche starken Anforderungen in den vergangenen vier Monaten an unser Ostheer gestellt worden sind und heute noch gestellt werden. Führung und Truppe haben dabei eine Leistung vollbracht, die einmal zu den höchsten Ruhmestaten der Geschichte des Krieges gehören wird. Es ist klar, daß eine so großartige angelegte rückläufige Bewegung für den Soldaten, der das nunmehr aufgebogene Gebiet mit seinem Blut überbaut hat, manche Bitterkeit mit sich bringt. Wir haben allen Grund, unseren Soldaten im Osten und ihrer Führung für die außerordentliche Leistung, die sich unter so enormen seelischen und materiellen Belastungen vollzog, unsere Dankbarkeit zu bezeugen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß keine Armee der Welt in der Lage wäre, ihr eine solche nachzumachen.

Wir wollen davon absehen, uns mit dem Schlagwort vom erfolgreichen Rückzug herauszureden. Es hat in unserem Denken einen etwas unangenehmen Beigeschmack, weil es nur relative Gültigkeit besitzt. Selbstverständlich ist jede Aufgabe von erobertem Gebiet absolut abgeben ein Verlust. Aber wenn sie unvermeidlich geworden ist, bedeutet sie einen relativen Gewinn, sofern sie im großen Ganzen ohne erste Einbußen durchgeführt wird, und das ist hier geschehen.

Ueber der Wandelbarkeit des Kriegesglaubs steht die Standhaftigkeit eines kriegsführenden Volkes, das mit jedem Ungemach und jeder Widerwärtigkeit der Entwicklung fertig wird, sofern es im Kampf dagegen niemals ermattet. Selbst in den dunkelsten Zeiten unserer Geschichte haben unsere großen historischen Vorbilder so gehandelt und damit am Ende das Schicksal immer wieder zu ihren Gunsten gewendet. Wie könnten wir es wagen, uns neben sie zu stellen, wenn wir es ihnen darin nicht gleichzutun wollten!

Uhr um 50 Jahre zurückgestellt werden müßte. Die Deutschen müssen lernen, wieder in einer rein agrarischen und handwerklichen Wirtschaft zu leben. Der Artikel verlangt die Vernichtung der gesamten deutschen Industrie.

In dem Artikel wird im einzelnen ausgeführt, wie diese „Entindustrialisierung“ Deutschlands vor sich gehen soll. Internationalisierte Kommissionen von Ingenieuren und Industriellen müßten die deutschen Werke bereisen, und „Deutschlands Fabriken planmäßig aller Maschinen bis herunter zu den Stahlträgern seiner Fabrikhallen berauben“. Alle brauchbaren Maschinen müßten an die Nachbarländer Deutschlands abgeliefert werden. Deutschland dürfe nie wieder Werkzeugmaschinen oder irgendwelche schwerindustriellen Erzeugnisse herstellen.

Smuts erregte Aufsehen

Eingekündigte der englisch-amerikanischen Verluste und Beschäftigungsdurchsicht in Moskau

W.G. Genf, 23. Oktober. (Gla. Bericht.) Die vom südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts angekündigte Verschiebung der von den Sowjets geforderten „zweiten Front“ in Westeuropa auf 1944 bildet in politischen Kreisen Londons auch jetzt noch Gegenstand lebhafter Kommentare. Vor allem wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß diese neue Auffassung nicht etwa irgendwelchen politischen Mißverständnissen zwischen den Westmächten und den Bolschewisten entspringe, sondern nur „strategischen Erwägungen“. Darunter dürfte wohl die nun mehr wachsende Einsicht zu verstehen sein, daß ein Angriff gegen Westeuropa trotz der Vereinwilligkeit blutige Opfer zu tragen, mit einem Risiko enden würde.

Inzwischen lenken die Londoner Zeitungen die Aufmerksamkeit Moskaus auf die „großen Opfer“.

Im Geiste der traditionellen Freundschaft

Der Führer empfing die Mitglieder des bulgarischen Regimentsrates

Berlin, 22. Oktober. Der Führer empfing am 18. Oktober die Mitglieder des bulgarischen Regimentsrates, Prinz Cyrill von Bulgarien und Professor Ziloff.

Der Führer hatte mit Prinz Cyrill und Professor Ziloff Besprechungen über die allgemeine Lage und die gemeinsam interessierenden Fragen. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teil.

Die Aussprachen beim Führer verliefen im Geiste herzlichsten Einvernehmens und waren bestimmt von der bewährten traditionellen Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien.

Am 19. Oktober statteten Prinz Cyrill und Professor Ziloff dem Reichsaußenminister von Ribbentrop einen Besuch ab und hatten eine freundschaftliche Aussprache.

welche die britisch-nordamerikanischen Streitkräfte bereits im Mittelmeer gebracht hätten, aber auch die Luftstreitkräfte Großbritanniens und der USA bei ihren Angriffen gegen Deutschland. Es werde wohl die Aufgabe der britischen und nordamerikanischen Diplomaten sein, so meint man, bei den Sowjets Verständnis zu erwecken für die Schwierigkeiten, denen sich die beiden Seemächte gegenübersehen, wenn sie sich zu Lande in wirklich entscheidende Kämpfe einlassen müßten.

Moskaus Expansionsdrang

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nachdem die Moskauer Presse wochenlang zu dem Außenminister-Treffen in der sowjetischen Hauptstadt ebenso peinlich geschwiegen hatte, wie sich die englisch-amerikanischen Zeitungen in wortreichen Zeilenartikeln begaben, schmetterten die drei großen offiziellen Organe des Kreml, die „Pravda“, die „Iswestija“ und das Militärblatt „Krasnaja Zvezda“ im letzten Augenblick eine grundrassischen Artikel auf den Verhandlungstisch, der die Art dokumentiert, in welcher Moskau Politik macht. Brutal und rücksichtslos wurde darin festgelegt, daß politische Erörterungen über Osteuropa nicht auf dem Programm stünden und daß das Thema der zweiten Front im Vordergrund stehen werde. Darauf lenkte die Londoner Presse sofort ein und gab in laute Tönen bekannt, daß die sowjetischen Wünsche hinsichtlich der baltischen Staaten, Polens und des Baltens erfüllt werden würden. Man hoffte wohl, sich damit von der harten Forderung der „zweiten Front“ loszulösen zu können.

Aber man dürfte sich auch darin geirrt haben. Die erwähnten Ansprüche Moskaus sind ja nur eine Teilforderung der Sowjetunion. Die bulgarische Zeitung „Krasnaja Zvezda“ schreibt jetzt zu dem Thema: „Moskau lehnt zu den Methoden seiner panlawischen Politik zurück und sein Weg muß dabei in Richtung auf Konstantinopel, die Meerengen und das Mittelmeer führen.“ Der Artikel des „Krasnaja Zvezda“ dürfte vielleicht von den in Ankara umlaufenden Gerüchten veranlaßt sein, daß Eden und Hull auf ihrer Rückreise von Moskau dort absteigen und den Staatspräsidenten Tschuschkow über die Ergebnisse der Moskauer Konferenz unterrichten würden.

Interessant ist auch ein Hinweis des „Krasnaja Zvezda“ auf andere hyperpolitische Vorgänge der Sowjetunion, die sich aus der Wiederaufnahme panlawischer Gedankenansätze erklären lassen. Vor allem denkt die rumänische Zeitung da an die „Wiederbelebung“ der russischen orthodoxen Kirche. Stalin ist Realpolitiker genug, um zu wissen, daß sie ein Träger des panlawischen Gedankens war und vor allem die Brücke zu den slawischen Völkern des Baltens schlug. Wieder einmal dürfte also ein junger Staatsmann sich jenes berühmten Ausspruchs Heinrichs IV. von Frankreich bedient haben: „Paris vaut bien une messe“, was man diesmal überlegen dürfte: „Serbin und Bulgaren sind eine Anleihe vor dem Erz-bischof Serratus wert.“

Der Kreml umschleudete seine Expansionswünsche mit der von England und Amerika übernommenen Formel der „Sicherheit“. Moskau weiß sehr gut, daß auf diese Weise der englischen und amerikanischen Bevölkerung die Ausdehnung am unangenehmsten gemacht werden kann. Tatsächlich ist das amerikanische Vorkriegsblatt „New York Herald Tribune“ schon dabei, die Bolschewisierung Europas als ganz verständliche „Sicherheitsforderung“ Moskaus zu kommentieren. „New York Herald Tribune“ schreibt, daß die Sowjetunion ein ebenso vieles Interesse an ihrer Sicherheit habe wie die USA an der ihrigen. Die Vereinigten Staaten könnten deshalb auf der Moskauer Konferenz keine Beschränkung des sowjetischen Expansionsdranges verlangen; denn auch die USA selbst seien ja nicht bereit, ihren Expansionsdrang zu begrenzen. Das ist eine vortreffliche Logik, mit der sich zwei Spitzbuben immer verständigen können!

Nowotny in seiner Vaterstadt

Wien, 23. Oktober. Vor 12.000 Schaffenden sprach hier der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsbeschäftigung, Generalleutnant Nowotny, daß die deutsche Wirtschaft sich besonders der Hauptmann Nowotny, seine Wiener Landsleute bedankte. Ihm wurden begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Die Slowakei erkennt die philippinische Republik an. Die slowakische Regierung empfing die Mitteilung des Präsidenten Laurel über die Errichtung der philippinischen Republik. Ministerpräsident Dr. Tula teilte der philippinischen Regierung in einem Telegramm mit, daß die Slowakei die philippinische Republik anerkenne und bereit sei, freundschaftliche Beziehungen zu ihr aufzunehmen.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer, Verlag v. Dr. W. G. Straß, Imperial-Verlag, Genf, Sammelnummer 30001

2
 A
 r
 3
 Z
 ft
 17
 n.
 is
 en
 zt
 43

Wir verloben uns am 24. 10. 1943. Hede Kuhn, Fritz Osterbrink, Wuppertal-Ba., Rödigerstr. 78. e472

Es grüßen als Verlobte: Erika Rohleder, Heinz Schück, z. Zt. in Urlaub, Wuppertal-Ba., Bockslode 21. Okt. 43.

Wir haben uns verlobt. Heinz Balchun, z. Zt. in Urlaub, Magdalene Uhlhaas, Wuppertal-Klausenhof 41 — Köln-Ossendorf, Am Nußberger Pfad 23.

Als Verlobte grüßen: Hetty Wrede, Karl-Heinz Mottel, Uffz. in ein. Flak-Regt. Wattenscheid, Rathausstr. 8 — Wuppertal, z. Zt. in Urlaub, den 24. 10. 1943.

Es grüßen als Verlobte: Lieselotte Weitz, Herbert Lersmacher, stud. Ing. Wuppertal-Ba., Röhrenstr. 13 — Gütersloh in Westf., z. Zt. in Urlaub, den 23. 10. 43.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Fräulein Rumpf, Werner Schlotke, Wuppertal-Ba., Oberwall 3 — Theodorichstraße 50, im Oktober 1943.

Wir haben uns verlobt. Marianne Nisport, Heinz Schmitz, Obergr. in ein. Jagdgeschwader, Remscheid, Kölnerstr. 40 — Wuppertal-Lg., Dorfweise 17, 24. 10. 43.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Elisabeth Görlitz, Josef Konrad, Gefr., z. Zt. in Urlaub, Wuppertal-E., Hombüchel 63 — Wuppertal-Ba., Adolf-Hiltnerstr. 266, den 24. 10. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helga Biermann, Helmut Ewertz, Masch.-Gef. der Kriegsmar. Wuppertal-E., Schreinerstraße 8, Oktober 1943.

Wir haben uns verlobt. Margot Stein, Franz Geyer, Uffz. in ein. Panz.-Gren.-Batt. Bocholtz i. Westf., z. Zt. in Urlaub — Wuppertal-Ba., Elsternstr. 12, den 24. 10. 1943.

Wir haben uns verlobt. Hildegard Reis, Friedel Thönes, z. Zt. in Urlaub, Wuppertal-Ba., Meckelstr. 26, im Okt. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: San.-Obergr. Helmut Heinrichs, z. Zt. in Urlaub, Paula Heinrichs geb. Lindenpütz, Essen-Katernberg, Alte Kirchstr. 1, den 23. 10. 1943.

Herbert F. Jacobs, Assessor, z. Zt. Uffz. in ein. Flak-Abt., Eva Jacobs geb. Benninghoven, Vermählte, Düsseldorf, Münsterstr. 341 — Wuppertal-Rond., Lüttringhauserstr. 67, den 23. 10. 1943. 1120

Ihre Vermählung geben bekannt: Gerhard Hendricks und Gertrud Hendricks geb. Schneider, Wuppertal-E., Stockmannsmühle 19 — Mülheim-Ruhr, Heidestr. Nr. 106, Trauung 24. 10. 1943, Remigius-Kirche Sonnborn.

Ihre in Halberstadt stattfindende Vermählung beehren sich anzuzeigen: Karl-Walter Klem, z. Zt. Uffz. der Luftw., Liesel Klem geb. Hans, Wuppertal-Ba., Schwarzbach 127 — Berlin-Buckow/Ost, Rudowstr. 181, den 25. 10. 1943.

Den Bund fürs Leben schlossen: Rudi Claus, z. Zt. in Urlaub, Liesel Claus geb. Braun, Wuppertal-Ba., Hultschmerstr. 27, den 9. 10. 1943. 79484

Karl Möller, Uffz., z. Zt. Wehrmacht, Lieselotte Möller geb. Gerke, Vermählte, Wuppertal-Ba., Liegnitzerstr. 71.

Der Herr nahm unseren lieben, sonnigen Jungen, unseren herzogen Bruder, Enkel, Neffen und Vetter

Fritz Meckenstock
Ltn. und Kompanief. in ein. Gren.-Regt. im Alter von 20 1/2 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Er darf nun den schmerzhaften, ihn erlösenden und erkaufenden Tod der Heldentat am 12. 9. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland.

In stillem Schmerz: Friedr. Meckenstock und Frau Johanne geb. Bruchhaus; Fahnenjunker-Wachmeister vet. Ernst Meckenstock, z. Zt. im Felde; Hannelore Meckenstock; Ernst Meckenstock; Rita Dietrich.

Wülfrath, den 18. 10. 1943. e472

Bei einem Terrorangriff am 10. 10. 1943 wurde mein innigster geliebter, treuer, sonniger Mann, mein lieber, guter Papi, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Neffe

Siegfried Zemke
Uffz. in ein. Panz.-Gren.-Regt., Inh. des EK 2, des Panzerkampfb., der Ostmed. und des Verwundetenabz. in Sib. im Alter von 29 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben hingeben.

In tiefem Schmerz: Elfride Zemke geb. Wilke und Söhnchen Siegfried; Geschwister Zemke; Familie Paul Wilke und Anverwandte.

Schwelm, Kölnerstraße 30.
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Auch wir betrauern den Verlust eines tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Westdeutsche Kaufhof AG., Remscheid.

Zu dem schweren Schicksal, das uns bisher betroffen hat, erhielten wir noch die unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß unser einziges Kind, unser über alles geliebter, hoffnungsvoller und stets lebensfroher Junge, unser unvergesslicher Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam

Willy Kunst
Obergr. in ein. Panz.-Gren.-Regt., Inh. des Inf.-Sturmabz., der Ostmed. und des Verwundetenabz.

im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren am 25. 9. 1943 in Italien den Helden- und Land. All. die ihn gekannt haben, werden unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: Erich Kunst und Frau Emilie geb. Köhler nebst Anverwandten; Helga Jungheims als Braut.

Wuppertal-E., Juliusstr. 20.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Wir geben unser Liebstes:

Alfred Eifert d. J.
MG-Schütze
geb. 18. 5. 1920
gef. 24. 9. 1943.

In tiefstem Leid: Alfred Eifert d. A. und Frau Emmy; Gerda Viere geb. Eifert und Söhnchen Rainer, zugleich im Namen aller Anverwandten.

Westhofen, Niederstr. 25, Neuprappin, Markgrafenstr. 3, im Okt. 1943.

Wir haben geheiratet: Karl Rücker, Ltn. in ein. Pz.-Jäg.-Abt., Margot Rücker geb. Kirchmann, Führerin im RAD. w. J. Wiesbaden, Schulberg 15 — Wuppertal-Cro., Kemmannstr. 38, im Okt. 1943.

Carl-Otto. — Hiermit zeigen wir die Geburt eines prächtigen Jungen an. In dankbarer Freude: Hanna Kegel geb. Gehrke, Otto Kegel, z. Zt. Wehrmacht, Wuppertal-E. Georgstr. 6 — Weidau i. Sa., z. Zt. Stadtkrankenhaus (privat), den 19. 10. 1943. k841

Unser Klaus ist da. Hanni Berghaus geb. Lehnhoff, Useln-Waldeck, Hotel Uplander-Hof, Walter Berghaus, Obgr., z. Zt. im Osten, Wuppertal-E., Am Westerbusch 52, den 14. 10. 1943.

Y Bernhard, 16. 10. 1943. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Stammhalters an. Edith Hoffrichter geb. Weniger, Karl-Heinz Hoffrichter, Oberfeldw. in ein. Jagdgeschw., Wuppertal-E., Sadowistr. 27a, Bucha bei Pöneck-Thür., z. Zt. NSV-Heim Günthersheil. d1225

Friedrich Wilhelm. — Durch Gottes Güte haben wir unseren Stammhalter, Helene Zinn geb. Stott, Wilhelm Zinn, Wuppertal-Hahnerb., Hfpendahl, 23. 10. 1943.

Hans Werner. — Gottes Güte schenkte uns einen kräftigen Stammhalter. Er erhält den Namen unserer gefallenen Brüder Werner. In dankbarer Freude: Hildegard Delvos geb. Hürkamp, Hans Delvos, Wuppertal-Ba., Hügelstr. 85, z. Zt. Landesfrauenklinik, den 21. 10. 1943.

Reiner. — Unser Manfred hat ein kräftiges Brüderchen bekommen. In Dankbarkeit und Freude: Agnes Hausmann geb. Krey, Carl Hausmann, Wuppertal-Vohw., Falkenhaynsstr. 4, z. Zt. Landesfrauenklinik, den 21. 10. 1943.

Elke, 21. 10. 1943. — In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres 1. Kindes, eines kräftigen Mädels, bekannt. Gertrud Bomkamp geb. Strauch, z. Zt. St.-Josefs-Hospital, Heinz Bomkamp, Fw., z. Zt. in Urlaub.

Monika, geb. 9. 10. 1943. — Hohefreude und in tiefer Dankbarkeit geben wir die glückliche Geburt unseres 1. Kindes bekannt. Anni Schmitt geb. Heiderhoff, Rotheil in Thür., und Friedel Schmitt, Wuppertal-E., Graf-Adolfstr. 44.

Monika, Anna, Susanna. — Die glückliche Geburt unseres 4. Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Willi Radzonnath und Frau Susanna geb. Gaspers, Unterdüssel 287.

Elisabeth Charlotte. — In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres 1. Kindes, eines prächtigen Töchterchens, bekannt. Wir wollen es Lieselotte nennen. Elisabeth Fuchte geb. Müller, Helmut Fuchte, Wuppertal-Vohwinkel, Fliehl 20, den 20. 10. 1943.

Heute wurde unser 1. Kriegskind, ein gesundes Mädchen, geboren. In dankbarer Freude: Hedwig Sauer geb. Haisböhmer, z. Zt. Kurheim Massberg-Thür., Willi Sauer, Feldw. in ein. Inf.-Regt., z. Zt. im Osten. d1228

Wir geben die für uns harte und schwere Nachricht vom Tode unseres einzigen sonnigen Jungen, meines lieben, guten Bruders, unseres lieben Enkels, Neffen und Veters

Pg. Hans Wagner
Uffz., Bormechaniker an ein. Flugzeugführerschule
im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer: Johann Wagner und Frau Josefa geb. Schilz; Ruth Wagner und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Schwarzbach 74, München, Neustadt-D., Vilsbiburg-Ndb., z. Zt. im Osten.

Beerdigung hat am 23. 10. 43 auf dem Ehrenfriedhof Wuppertal-Ba. stattgefunden.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen stets lieben und treuen Mitarbeiter. Sein frohes und sonniges Wesen wird uns unvergesslich bleiben.

E. Schnöring & Chr. Pfenning
früher Hugo Schnöring, 79951

Wir erhielten die unfaßbare und traurige Nachricht, daß am 11. 9. 1943 im Osten mein lieber Vati, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinz Kraus
Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK 2, der Ostmed. und des Verwundetenabz. und des Inf.-Sturmabz.

im blühenden Alter von 25 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz: Sein Söhnchen Heinz Werner Kraus; Ernst Kraus sen. und Frau Else geb. Riemer; Ernst Kraus jun. und Frau Anneliese geb. Fey und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Kemmlerstr. 3, 20. 10. 43.

Nach Gottes heiligem Willen fiel auf dem Felde der Ehre im Osten nun auch mein zweiter, unvergesslicher, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Günter Meyer
Grenadier
im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren. Er folgte seinem Bruder Herbert nach einem Jahre. Uns bleiben sie unvergessen. — In tiefem Schmerz:

Ww. Klara Meyer geb. Harhaus; Kurt Schröder, z. Zt. im Felde und Frau Maria geb. Meyer; Heinz Meyer, z. Zt. im Felde, und Frau Erna geb. Schiller nebst Anverwandten.

Köln, Mainzerstraße 61.
Seelenamt 26. 10., 10 Uhr, Augustinerstift, Ostergiepen.

Heute 19 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater Schwiegersohn, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Ernst Fäcker
im hohen Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer: Die Kinder u. Anvw. Wuppertal, Hergesellstr. 3, Düsseldorf, Bamberg, Urfeld, den 21. 10. 1943.

Beerdigung 25. 10., 14 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbitten. k765

Das harte Schicksal nahm mir mein Liebstes, meinen herzenguten Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Vetter und Neffen

Pg. Alfred Buß
Gefreiter
im blühenden Alter von 32 Jahren. Er starb am 12. 9. 1943 an einer schweren Verwundung im Osten.

In tiefem Schmerz: Frau Alfred Buß; Gertrud geb. Kann; Familie Heinrich Weisfeld; Familie Willi Buß; Familie Adolf Buß; Familie Georg Kann; Frau Laura Kann.

Wuppertal-E., Südstr. 9, Sattlerstr. 36, Staßfurt.

Sehr hart traf uns die Nachricht, daß unser herzlichster, einziger Sohn und lieber Bruder, Enkel, Vetter und Neffe

Heinz Pollmann
Gefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. der Ostmed. und des Verwundetenabz.

bei den harten Kämpfen im Osten im Alter von 22 Jahren am 13. 9. 1943 sein junges Leben, getreu seinem Fahnenfeld für den Führer und seine Heimat geopfert hat. Wir werden dich nie vergessen. — In stiller Trauer:

Heinrich Pollmann; Hulda Pollmann geb. Geenen; Erika Pollmann; Familie H. Heinemann sowie alle Verwandten.

Wuppertal-Ba., Hünfeldstr. 89a, Eiberfeld, Thüringen, Hofland.

Mit all seinen Lieben trauern auch wir um einen lieben Menschen und tüchtigen Arbeitskameraden.

80071
Ernst Eickhoff & Co., Wuppertal.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß an den Folgen des Terrorangriffs auf Wuppertal am 24. — 25. 6. 1943, fern der Heimat, am 1. 10. 1943 unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Peter Reifenscheidt
im Alter von 74 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist.

In stiller Trauer: Grete und Maria Köper; Frau Ww. Paul Wolff geb. Köper und Enkelkinder.

Wuppertal, Solingen und Düsseldorf.

Die Beerdigung auf dem Friedhof am Breiden hat nach Ueberführung in aller Stille stattgefunden.

Sonntag 23. 10. Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach längerem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, mein lieber, noch einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Walter Freihoff
im Alter von 57 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Anna Freihoff geb. Imhäuser u. Anvw. Wuppertal-Hahnerb., Korzert 13, 19. 10. 43.

Beerdigung 21. 10., 15 Uhr, ab Kapelle reform. Friedhof Cronenberg. — Zuged. Kranzspenden dorthin erbitten.

Wir werden unserem treuen, pflichtbewußten und lieben Arbeitskameraden ein stets ehrendes Gedenken bewahren.

u122 Gebr. Hittler, Wuppertal-Hahnerb.

Heute 13. 10. Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ewald Leckebusch d. Ae.
nach kurzer, schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer: Ewald Leckebusch d. J. und Frau Else geb. Berthold; Albert Leckebusch und Frau Hilde geb. Rühn; August Gräbe, Hauptm., z. Zt. Wehrm., und Frau Hanna geb. Leckebusch; Hans Schiller und Frau Elisabeth geb. Leckebusch; z. Zt. Wehrm., und Frau Martha geb. Leckebusch; Walter Leckebusch und Frau Dora geb. Schmitt; Werner Leckebusch und Frau Edith geb. Rieke; Schwester Elisabeth Kiese-wetter als Pflegerin und 14 Enkelkinder.

Wuppertal-Lg., Leibschstr. 17, Berlin, Bielefeld, Neudietendorf i. Thür., Darmstadt, Homburg-Niederr. und München den 22. 10. 1943. 239-2d

Beerdigung 25. 10., 16 Uhr, ab Alte Kirche.

Am 17. 10. 1943 verschied plötzlich nach kurzer Krankheit mein lieber Mann unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Julius Müller
Justizoberinspektor i. R.
im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer: Helene Müller geb. Hammerschmidt.

Köln-Braunsfeld, Melatengürtel 6, Wuppertal-E.

Die Einäscherung hat in aller Stille in Köln auf dem Westfriedhof stattgefunden. Die Beisetzung der Urne erfolgt später in Wuppertal-E.

Gestern Abend entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet, infolge eines Schlaganfalles meinen lieben, herzenguten Mann, meinen lieben, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel

Eugen Stremmel
im 62. Lebensjahre. — In tiefem Schmerz:

Maria Stremmel geb. Offermann; Lotte May geb. Stremmel; Heinz May; Hans Jürgen; Heinz Wolfgang als Enkel und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Hatzfeld, Windhornstr. 18, Wuppertal-Rond., den 20. 10. 1943.

Beerdigung 25. 10., 14 Uhr, Friedhof Friedhofstr. 456-32d

Meine innigst geliebte Frau, unsere herzengute, stets treu und uns besorgte Mutter, Schwieger- und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Base

Frau Philipp Bröll
Ida geb. Koch
ist am 20. 10. 1943 nach einem arbeits- und segensreichen Leben in tiefem Frieden im Alter von 65 Jahren heimgegangen. Sie wird uns unvergessen bleiben.

In stiller Trauer: Philipp Bröll d. Ae.; Lotte Munsche geb. Bröll; Walter Munsche; Philipp Bröll d. J.; Hildegard Bröll geb. Rümpler; Herbert Bröll; Maria Bröll geb. Falk; Hilde Schultze geb. Bröll; Kurt Schultze und 3 Enkelkinder.

Wuppertal, Berglehne 41, Velbert, Brotschwin (Warthehaus).

Beisetzung 25. 10. 1943, 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Huzorst. 93-9d

Heute erhielt ich die Gewißheit, daß meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Julie Bronger
geb. Beyer
im Alter von 59 Jahren bei dem Angriff auf Wuppertal am 25. 6. 1943 ums Leben gekommen ist. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elso Helmkamp geb. Bronger.
Soldin Neumark, Kennemannstr. 5, 1., den 20. 10. 1943. 456-27d

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Es wurde uns jetzt die Gewißheit, daß bei dem Terrorangriff auf Wuppertal am 25. 6. 1943 meine innigst geliebte Frau, unsere unvergessliche, herzengute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Marga Blum
geb. Paulick
im Alter von beinahe 30 Jahren und mein heißgeliebtes Söhnchen, unser sonniges, über alles geliebtes Enkelchen, Neffe und Vetter

Fritzen Blum
im Alter von 5 1/2 Jahren ihr junges Leben lassen mußten. Wer unsere Lieben gekannt hat, kann unseren Schmerz verstehen. — In tiefem Leid:

Uffz. Ewald Blum, z. Zt. Wehrm.; Fritz Paulick und Frau Milla geb. Sieberts; Gerda Geiler geb. Paulick; Karl Geiler; Familie Ewald Blum sen. u. Anv.

Wuppertal-E., Danzigerstr. 1, 20. 10. 43.

Auf dem Uellendahler Friedhof ist ihre Ruhestätte, Feierliche Gedenkstunde am 25. 10., 15 Uhr, in der Kapelle.

Unsere innigst geliebte Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. August von Baur
geb. Anna Feldmann
ist heute früh gegen 2 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von ungefähr 63 Jahren in Frieden heimgegangen. — In tiefem Schmerz:

Hans von Baur, Uffz., z. Zt. im Osten; Grete von Baur geb. Ladleit; Adolf von Baur, Obgr., z. Zt. im Osten; Grete von Baur geb. Wertheim; zwei Enkel, Ingrid und Margrit und Enkelkinder.

Wuppertal-Ba., 21. 10. 1943.

Beerdigung 26. 10., um 14.45 Uhr, ab Friedhofskapelle Unterbarmer Friedhof. Zuged. Kranzspenden dorthin erb.

Nach einem Leben voll Arbeit und Anstrengung für die Ihren starb nach einem christlichen Lebenswandel, fern der Heimat, am 14. 10. 43 unsere treue, unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin Tante und Kusine

Ww. Karl Schwelm
Luise geb. Lindenblum
im 74. Lebensjahre. Ein sanfter Tod erlöste sie von ihrem langen Leiden.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Maria Blau geb. Schwelm; Otto Blau; Franz Schwelm; Maria Schwelm geb. Lünen-schloß; Anna Schwelm; Paul Schwelm; Johanne Schwelm geb. Goulard; Josef Schwelm; Maria Schwelm geb. Brandt; Enkelkinder und Anverwandte.

Wuppertal-E., Kohlstr. 130, Brasilien, Nordamerika, Kiel, den 23. 10. 1943.

Beerdigung 26. 10., 14. 15 Uhr, Friedhof Uellendahl, Seelenamt 26. 10., 8.30 Uhr, Sankt Michael.

Heute morgen 10 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Frieda Iske
im Alter von 50 Jahren. — In stiller Trauer:

Familie Herm. Haas und Frau Maria geb. Iske; Josef Böhndel und Frau Emilie geb. Iske.

Wuppertal-Blombacherbach 11.
Beerdigung 25. 10. 1943, 15 Uhr, ab Sterbehause.

Heute nachmittags entschlief sanft und ruhig unsere liebe, unvergessliche Mutter Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Laura Berns
geb. Tillmanns
im 89. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Johanne Berns; Alma Berns; Fritz Berns; Otto Berns; Frieda Berns geb. Berger; Harald Berns.

Wuppertal-Cro., Berghauserstr. 28a, den 20. 10. 1943.

Beerdigung 25. 10., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Cronenberg. Zuged. Kranzspenden dorthin erbitten. u120

Am 18. 10. 1943 durfte unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Ww. Karl Hirsch
Emma geb. Neumann
im Alter von 82 Jahren in Frieden heimgehen. — In tiefer Trauer:

Emmy Hirsch; Frieda Moch geb. Hirsch; Gerhard Moch, Obgr.

Wuppertal-E., Benzstr. 19.
Beerdigung 25. 10., 11.45 Uhr, Friedhof am Breiden.

Am 19. 10. 1943 entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwester u. Tante

Frau Erika Weber
geb. Naue
im Alter von 21 Jahren.

In stiller Trauer: Helmut Weber; Hans Weber und Frau; Otto Naue und Frau sowie Kinder.

Wuppertal, Obergrünwalderstraße 3, den 22. 10. 1943.

Beerdigung 26. 10., 11 Uhr, Friedhof Breiden.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Friedr. Hedermann
Anna geb. Spennemann
im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer: Friedr. Hedermann und Frau Elly geb. Ring nebst Kindern; Emil Hedermann, z. Zt. im Felde, und alle Anverwandten.

Wuppertal-Wichl., Kuckuckstr. 37, Düsseldorf-Holtthausen, Dinslaken, Sprockhövel, den 21. 10. 1943.

Beerdigung 25. 10., 15 Uhr, Friedhof Wichlinghausen, Friedhofstr. 456-34d

Heute, an ihrem 74. Geburtstag, verschied infolge Gehirnströmes plötzlich und unerwartet, meine innig geliebte, treue Frau, unsere stets liebende, herzengute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Friedr. Wilh. Harzen
Anna geb. Wemmer.
Möge dir die Erde leicht sein!

In tiefer Trauer: Friedr. Wilh. Harzen; Karl Harzen und Frau Milla geb. Simon, z. Zt. Amerika; Anna Möller geb. Harzen; Arthur Möller, z. Zt. im Osten; Alfred Harzen, z. Zt. Amerika; Paul Harzen, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Emmy geb. Söffler; Emil Harzen, z. Zt. im Osten, und Frau Elli geb. Göbel, und 7 Enkel.

Wuppertal-Ba., Lennepstr. 10, 20. 10. 43
Beisetzung Montag 25. 10., 14 Uhr, ab Kapelle Friedhof Norrenberg.

Heute, an ihrem 74. Geburtstag, verschied infolge Gehirnströmes plötzlich und unerwartet, meine innig geliebte, treue Frau, unsere stets liebende, herzengute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Friedr. Wilh. Harzen
Anna geb. Wemmer.
Möge dir die Erde leicht sein!

In tiefer Trauer: Friedr. Wilh. Harzen; Karl Harzen und Frau Milla geb. Simon, z. Zt. Amerika; Anna Möller geb. Harzen; Arthur Möller, z. Zt. im Osten; Alfred Harzen, z. Zt. Amerika; Paul Harzen, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Emmy geb. Söffler; Emil Harzen, z. Zt. im Osten, und Frau Elli geb. Göbel, und 7 Enkel.

Wuppertal-Ba., Lennepstr. 10, 20. 10. 43
Beisetzung Montag 25. 10., 14 Uhr, ab Kapelle Friedhof Norrenberg.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 24. Oktober 1943
Weitere luth. Gottesdienste. Luthertreff, Schürerstraße 15, 10.15 Uhr
P. Vandenbrun.

Kaufgesuche
Werkzeugmaschinen, wenn auch reparaturfähig, laufen zu lassen gesucht. Paul Reiter, Bsp. Oberbar, Wittenstr. 31, 100 5047.
Wechselstrom-Motor, 1 1/2 b. 2 1/2, gel. u. Orival, Str. 24. 238.
Einige einarmige Exzentropressen für Stahlbeton, mit betriebsfähig, ca. 10 bis 50 mm, ca. 5000 Stk. Städt. zu faul. gel. Siebel & Co., Elberfeld, 24. 10. 43. Telefon Nr. 497 83.
Ein- u. zweiarml. Exzentropresse sowie Handpumpen, zu faul. gel. u. gel. Angeb. u. E 886 an Glt. Gt. erh. Punktswischmaschinen, zu faul. gel. Angeb. u. E 887 an Glt. u. E 888 an Glt. u. E 889 an Glt. u. E 890 an Glt. u. E 891 an Glt. u. E 892 an Glt. u. E 893 an Glt. u. E 894 an Glt. u. E 895 an Glt. u. E 896 an Glt. u. E 897 an Glt. u. E 898 an Glt. u. E 899 an Glt. u. E 900 an Glt. u. E 901 an Glt. u. E 902 an Glt. u. E 903 an Glt. u. E 904 an Glt. u. E 905 an Glt. u. E 906 an Glt. u. E 907 an Glt. u. E 908 an Glt. u. E 909 an Glt. u. E 910 an Glt. u. E 911 an Glt. u. E 912 an Glt. u. E 913 an Glt. u. E 914 an Glt. u. E 915 an Glt. u. E 916 an Glt. u. E 917 an Glt. u. E 918 an Glt. u. E 919 an Glt. u. E 920 an Glt. u. E 921 an Glt. u. E 922 an Glt. u. E 923 an Glt. u. E 924 an Glt. u. E 925 an Glt. u. E 926 an Glt. u. E 927 an Glt. u. E 928 an Glt. u. E 929 an Glt. u. E 930 an Glt. u. E 931 an Glt. u. E 932 an Glt. u. E 933 an Glt. u. E 934 an Glt. u. E 935 an Glt. u. E 936 an Glt. u. E 937 an Glt. u. E 938 an Glt. u. E 939 an Glt. u. E 940 an Glt. u. E 941 an Glt. u. E 942 an Glt. u. E 943 an Glt. u. E 944 an Glt. u. E 945 an Glt. u. E 946 an Glt. u. E 947 an Glt. u. E 948 an Glt. u. E 949 an Glt. u. E 950 an Glt. u. E 951 an Glt. u. E 952 an Glt. u. E 953 an Glt. u. E 954 an Glt. u. E 955 an Glt. u. E 956 an Glt. u. E 957 an Glt. u. E 958 an Glt. u. E 959 an Glt. u. E 960 an Glt. u. E 961 an Glt. u. E 962 an Glt. u. E 963 an Glt. u. E 964 an Glt. u. E 965 an Glt. u. E 966 an Glt. u. E 967 an Glt. u. E 968 an Glt. u. E 969 an Glt. u. E 970 an Glt. u. E 971 an Glt. u. E 972 an Glt. u. E 973 an Glt. u. E 974 an Glt. u. E 975 an Glt. u. E 976 an Glt. u. E 977 an Glt. u. E 978 an Glt. u. E 979 an Glt. u. E 980 an Glt. u. E 981 an Glt. u. E 982 an Glt. u. E 983 an Glt. u. E 984 an Glt. u. E 985 an Glt. u. E 986 an Glt. u. E 987 an Glt. u. E 988 an Glt. u. E 989 an Glt. u. E 990 an Glt. u. E 991 an Glt. u. E 992 an Glt. u. E 993 an Glt. u. E 994 an Glt. u. E 995 an Glt. u. E 996 an Glt. u. E 997 an Glt. u. E 998 an Glt. u. E 999 an Glt. u. E 1000 an Glt. u. E 1001 an Glt. u. E 1002 an Glt. u. E 1003 an Glt. u. E 1004 an Glt. u. E 1005 an Glt. u. E 1006 an Glt. u. E 1007 an Glt. u. E 1008 an Glt. u. E 1009 an Glt. u. E 1010 an Glt. u. E 1011 an Glt. u. E 1012 an Glt. u. E 1013 an Glt. u. E 1014 an Glt. u. E 1015 an Glt. u. E 1016 an Glt. u. E 1017 an Glt. u. E 1018 an Glt. u. E 1019 an Glt. u. E 1020 an Glt. u. E 1021 an Glt. u. E 1022 an Glt. u. E 1023 an Glt. u. E 1024 an Glt. u. E 1025 an Glt. u. E 1026 an Glt. u. E 1027 an Glt. u. E 1028 an Glt. u. E 1029 an Glt. u. E 1030 an Glt. u. E 1031 an Glt. u. E 1032 an Glt. u. E 1033 an Glt. u. E 1034 an Glt. u. E 1035 an Glt. u. E 1036 an Glt. u. E 1037 an Glt. u. E 1038 an Glt. u. E 1039 an Glt. u. E 1040 an Glt. u. E 1041 an Glt. u. E 1042 an Glt. u. E 1043 an Glt. u. E 1044 an Glt. u. E 1045 an Glt. u. E 1046 an Glt. u. E 1047 an Glt. u. E 1048 an Glt. u. E 1049 an Glt. u. E 1050 an Glt. u. E 1051 an Glt. u. E 1052 an Glt. u. E 1053 an Glt. u. E 1054 an Glt. u. E 1055 an Glt. u. E 1056 an Glt. u. E 1057 an Glt. u. E 1058 an Glt. u. E 1059 an Glt. u. E 1060 an Glt. u. E 1061 an Glt. u. E 1062 an Glt. u. E 1063 an Glt. u. E 1064 an Glt. u. E 1065 an Glt. u. E 1066 an Glt. u. E 1067 an Glt. u. E 1068 an Glt. u. E 1069 an Glt. u. E 1070 an Glt. u. E 1071 an Glt. u. E 1072 an Glt. u. E 1073 an Glt. u. E 1074 an Glt. u. E 1075 an Glt. u. E 1076 an Glt. u. E 1077 an Glt. u. E 1078 an Glt. u. E 1079 an Glt. u. E 1080 an Glt. u. E 1081 an Glt. u. E 1082 an Glt. u. E 1083 an Glt. u. E 1084 an Glt. u. E 1085 an Glt. u. E 1086 an Glt. u. E 1087 an Glt. u. E 1088 an Glt. u. E 1089 an Glt. u. E 1090 an Glt. u. E 1091 an Glt. u. E 1092 an Glt. u. E 1093 an Glt. u. E 1094 an Glt. u. E 1095 an Glt. u. E 1096 an Glt. u. E 1097 an Glt. u. E 1098 an Glt. u. E 1099 an Glt. u. E 1100 an Glt. u. E 1101 an Glt. u. E 1102 an Glt. u. E 1103 an Glt. u. E 1104 an Glt. u. E 1105 an Glt. u. E 1106 an Glt. u. E 1107 an Glt. u. E 1108 an Glt. u. E 1109 an Glt. u. E 1110 an Glt. u. E 1111 an Glt. u. E 1112 an Glt. u. E 1113 an Glt. u. E 1114 an Glt. u. E 1115 an Glt. u. E 1116 an Glt. u. E 1117 an Glt. u. E 1118 an Glt. u. E 1119 an Glt. u. E 1120 an Glt. u. E 1121 an Glt. u. E 1122 an Glt. u. E 1123 an Glt. u. E 1124 an Glt. u. E 1125 an Glt. u. E 1126 an Glt. u. E 1127 an Glt. u. E 1128 an Glt. u. E 1129 an Glt. u. E 1130 an Glt. u. E 1131 an Glt. u. E 1132 an Glt. u. E 1133 an Glt. u. E 1134 an Glt. u. E 1135 an Glt. u. E 1136 an Glt. u. E 1137 an Glt. u. E 1138 an Glt. u. E 1139 an Glt. u. E 1140 an Glt. u. E 1141 an Glt. u. E 1142 an Glt. u. E 1143 an Glt. u. E 1144 an Glt. u. E 1145 an Glt. u. E 1146 an Glt. u. E 1147 an Glt. u. E 1148 an Glt. u. E 1149 an Glt. u. E 1150 an Glt. u. E 1151 an Glt. u. E 1152 an Glt. u. E 1153 an Glt. u. E 1154 an Glt. u. E 1155 an Glt. u. E 1156 an Glt. u. E 1157 an Glt. u. E 1158 an Glt. u. E 1159 an Glt. u. E 1160 an Glt. u. E 1161 an Glt. u. E 1162 an Glt. u. E 1163 an Glt. u. E 1164 an Glt. u. E 1165 an Glt. u. E 1166 an Glt. u. E 1167 an Glt. u. E 1168 an Glt. u. E 1169 an Glt. u. E 1170 an Glt. u. E 1171 an Glt. u. E 1172 an Glt. u. E 1173 an Glt. u. E 1174 an Glt. u. E 1175 an Glt. u. E 1176 an Glt. u. E 1177 an Glt. u. E 1178 an Glt. u. E 1179 an Glt. u. E 1180 an Glt. u. E 1181 an Glt. u. E 1182 an Glt. u. E 1183 an Glt. u. E 1184 an Glt. u. E 1185 an Glt. u. E 1186 an Glt. u. E 1187 an Glt. u. E 1188 an Glt. u. E 1189 an Glt. u. E 1190 an Glt. u. E 1191 an Glt. u. E 1192 an Glt. u. E 1193 an Glt. u. E 1194 an Glt. u. E 1195 an Glt. u. E 1196 an Glt. u. E 1197 an Glt. u. E 1198 an Glt. u. E 1199 an Glt. u. E 1200 an Glt. u. E 1201 an Glt. u. E 1202 an Glt. u. E 1203 an Glt. u. E 1204 an Glt. u. E 1205 an Glt. u. E 1206 an Glt. u. E 1207 an Glt. u. E 1208 an Glt. u. E 1209 an Glt. u. E 1210 an Glt. u. E 1211 an Glt. u. E 1212 an Glt. u. E 1213 an Glt. u. E 121